

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Correspondent für das Großherzogthum Oldenburg.
1878-1890
1884**

5.10.1884 (No. 120)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-941156](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-941156)

Correspondent

Inseratengebühr:
Für die dreispaltige Corres-
pondenz-Beilage 10 Pf., bei Wiederholun-
gen Rabatt.
Inserate werden angenommen:
Langenstraße Nr. 72, Brühl-
straße Nr. 20, Rosenstr. Nr. 37
Agentur: Bittner & Winter
Annoncen-Expedition in Ol-
denburg.

für das Großherzogthum Oldenburg.

Siebenter Jahrgang.

Für die Redaction verantwortlich: Ad. Rittmann.

Nr. 120.

Oldenburg, Sonntag, den 5. Oktober.

1884.

Tagesbericht.

In Gusskirchen sprach Kaiser Wilhelm nach dem Manöver des 8. Armeecorps seine Anerkennung für die vorzügliche Ausbildung der Truppen aus. „Ich sage Ihnen Allen“, schloß er, „Lebewohl; im Armeecorps zusammen werden wir uns wohl nicht mehr sehen, aber ich hoffe, daß Sie alle so tüchtig bleiben werden.“ Thränen traten ihm in die Augen. — Der 87-jährige Monarch zeigt sich in der Frist weniger Tage in Polen, in Westphalen, am Rhein als der Vertreter Deutschlands, heute den fremden Kaisern, Feldherrn und Staatsmännern gegenüber, morgen als der Kriegsherr seiner Truppen bei Manöver und Parade, übermorgen als der Landesvater, der seinen Provinzen und angesehenen Städten ehrende Auszeichnung erweist. Wie hält er aus? Ist eine berechtigte Frage. Es erscheint wie ein Wunder, daß ein hochbetagter Greis seiner Aufgabe mit immer gleicher Würde und Freundlichkeit zu genügen weiß, und es trägt sicherlich viel dazu bei, die Herzen des Volkes mit jener eigenthümlich gestimmten Pietät zu erfüllen, die von politischer Berechnung nichts weiß und doch politisch von unberechenbarem Werthe ist. Das noch junge Reich, in dessen Grenzen die kirchlichen, die sozialen, die landsmannschaftlichen und die Parteigegegensätze feindselig und unvermittelt neben- und durcheinander liegen, fühlt sich gleichwohl geeinigt, sobald das Volk mit seinem Oberhaupt in Berührung tritt. Keine noch so klug erfundene Einrichtung der politischen Rechtskunst wäre im Stande gewesen, der deutschen Einheit während ihres Verdepoces dieses mächtige Band zu ersetzen. In seinem Trinksprüche auf das Wohl Westphalens hat der Kaiser gesagt, das geeinigte Deutschland sei „ein Wert der Armees und der Gesinnungen des Volkes“; er hätte hinzuzufügen können: „und des verschönernden Einflusses, welcher von der Persönlichkeit des ersten Kaisers ausströmte.“

In London läuft das Gerücht um, Bismarck werde, falls die Gesundheit des Kaisers (?) befriedigend bleibe, binnen Kurzem dem Prinzen von Wales einen Besuch abstatten. Dies sei durch die Kronprinzessin Deutschlands herbeigeführt, welche dringend wünsche, eine persönliche Begegnung Bismarcks und Gladstones herbeizuführen. (Die Botschaft für ich wohl, allein mir fehlt der Glaube. Bismarck wird nur nach England gehen, wenn dort für ihm etwas zu erreichen sein wird, und daran ist, so lange Gladstone am Ruder ist, nicht zu denken. Dies Gerücht hat wahrscheinlich seinen Grund darin, daß Herbert Bismarck kürzlich von der Königin Victoria zur Tafel geladen wurde.)

Ganz respektabel ist das Geschwader, das zur Vertretung der deutschen Interessen nach Westafrika entsandt wird. Es besteht aus 4 Schiffen mit 50 Geschützen und einer Besatzung von 1313 Mann, unter dem Befehl des Contre-Admirals Knorr, eines der tüchtigsten und schneidigsten Offiziere

der deutschen Marine. Zweimal schon hat er feindliches Pulver gerochen, und zwar das erstemal bei der Expedition der Corvette Danzig zur Züchtigung der Nisspiraten an der Marokkanischen Küste im Jahre 1856, wobei er verwundet wurde; das zweitemal als Befehlshaber des Kanonenbootes Meteor in einem siegreichen Gefecht mit dem weit überlegenen französischen Kriegsdampfer Bouvet, in der Nähe von Havannah, am 9. November 1870.

Bei seiner letzten Anwesenheit in Süddeutschland besichtigte der Kronprinz auch die katholische Kirche in Dintelsbühl. Der Bürgermeister stand am Eingang und wollte eine Ansprache halten. „Hören Sie,“ rief der Kronprinz ihm zu, „wir beide wollen einen Vertrag zusammen machen: Sie reden nicht und ich rede nicht — und nun zeigen Sie mir die Kirche.“ Und es ging ganz prächtig von Statten, auch ohne Rede.

Interessant ist es zu hören, daß die drei Kaiser in Skernewice in ihrem persönlichen Verkehr und bei den politischen Gesprächen sich ausschließlich der deutschen Sprache bedienen haben.

Das russische Petroleum scheint die Concurrenz mit dem amerikanischen auch in Mitteldeutschland aufnehmen zu können, denn in verschiedenen Städten des Königreichs Sachsen treffen seit einiger Zeit Behälterwagen von Sendung der Gebrüder Nobel, Pächter und Petroleumwerke bei Baku, ein und werden in Fässer umgefüllt.

Das Journal des Debats, eine der einflussreichsten Pariser Zeitungen, sagt bei Besprechung der ägyptischen Frage: es bleibe Frankreich keine Wahl mehr. Wenn England fortfahre, dessen Rechte zu verletzen, so müsse es im Einvernehmen mit Deutschland handeln, obwohl es dadurch (?) in eine gewisse Abhängigkeit zu dieser Macht geräth.

Die Aussetzung von Kindern in Paris ist in stetiger, starker Zunahme. Vor 1874 wurden nur wenig über 2000 Kinder jährlich ausgelegt oder einfach dem städtischen Waisenhaus übergeben; 1883 waren es 3275. Von diesen Kindern erreicht kaum ein Viertel das Alter von 15 Jahren. In den übrigen großen Städten herrschen ähnliche Zustände.

Daß man in Paris trotz der schlechten Zeit nicht länglich lebt, zeigt der dortige Fleischverbrauch, der seit 20 Jahren von 165 auf 190 Pfund auf den Kopf der Bevölkerung gestiegen ist. Die jährliche Gewichtsmenge beläuft sich auf 404 Millionen Pfund. Außerdem werden jährlich verzehrt: 50 Millionen Pfund Fische und Fischwaren, 46 Millionen Pfund Butter und Käse und 40 Millionen Dutzend Eier, sodaß also auf jeden Bewohner jährlich 210 Eier kommen.

Der englische Staatssekretär hat einen Ausschuss von drei Aerzten zur Begründung der Choleraursachen nach Cal-

culta gesandt. Einer derselben verschluckte eine Menge Com-mabaccillen, ohne eine Wirkung zu verspüren. (Wenn man nur gesund dabei bleibt!)

Wie die Dinge in Irland noch immer liegen, beweist am besten eine Scene, die sich jüngst in einer Sitzung des Gemeinderaths von Cork abspielte. Der Bürgermeister von Cork hatte den Herzog von Edinburg, als derselbe neulich mit dem Kanalsgeschwader den irischen Hafen anließ, Namens der Stadt herzlich bewillkommen, und diese einem Mitglied der königlichen Familie erwiesene Höflichkeit wurde dem Bürgermeister von gewissen Kreisen so verübelt, daß dessen Freunde es für angezeigt hielten, im Gemeinderath einen sein Verhalten billigenden Antrag einzubringen. Eine stürmische Debatte folgte und der Antrag wurde zurückgezogen. Als die nationalistischen Mitglieder des Rathes sich entfernten, sangen sie die irische Volkshymne. — Auch die Mondscheibenbanden regen sich wieder lebhafter: in vielen Gegenden wird das Vieh mißliebiger Pächter auf der Weide vertrieben, anderen wird das Haus in Brand gesteckt oder ein halbes Duzend ins Fenster geschossen. Sollte ein strenger Winter bevorstehen, so dürften sich diese agrarischen Verbrechen noch vermehren.

Der Portugiese Serpa Pinto, der vor mehren Jahren bereits den südlichen Theil von Afrika quer durchkreuzte, wird von Mozambique aus eine neue Reise antreten, um das Land bis zum Nyassa-See zu erforschen. Er nimmt 100 Zulus und 250 Träger mit.

Wie aus New-York mitgetheilt wird, ist dem dortigen chinesischen Consul eine Depesche zugegangen, in welcher der baldige Abschluß eines friedlichen Uebereinkommens der chinesischen Regierung mit Frankreich als höchst wahrscheinlich bezeichnet wird. Mehrere Pariser Blätter wollten gestern Abend wissen, Admiral Courbet werde heute die Ankerlichter; das Ziel der Expedition sei noch unbekannt.

Uebereinstimmend mit der Nachricht einer friedlichen Strömung in China bringt das Reuter'sche Bureau aus Tientsin die Meldung, die Kaiserin von China sei zu einer Verständigung mit Frankreich bereit.

Lokales und Correspondenzen.

Oldenburg, den 4. Oktober.

Seine königliche Hoheit der Großherzog haben zu verleihen geruht: I. das Ehren-Großkreuz: Seiner Excellenz dem königlich Preussischen General der Cavallerie, commandirenden General des VII. Armeecorps, von Wigandorf, Seiner Excellenz dem königlich Preussischen General-Stabsarzt der Armee, Leibarzt Seiner Majestät des Kaisers und Königs, Dr. von Lauer; II. das Ehren-Großcomthurkreuz: dem königlich Preussischen Oberst, Abtheilungschef

Im Banne des Bösen.

Roman von D. Bach.

Unbefugter Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

Daß dabei Juanita ihr Licht in allen Farben spielen ließ, ist erklärlich; ebenso, daß die wunderschöne, blutjunge Gemahlin eines abgelebten, widerlichen Greises, anfangs Mitleid, dann ein wärmeres Gefühl in dem unentweichten Herzen des kaum dreißigjährigen Grafen Dolfi erweckte, das sich nach wenigen Wochen durch die raffinierte Couquetterie Juanitas zur verheerenden Leidenschaft steigerte, trotzdem der ernste und ältere Freund, Merani, ihn oft warnte.

Der von keiner Leidenschaft verblendete Mann sah tiefer als der junge Graf und Meranis Menschenkenntniß, seine stillen Forschungen im Interesse seines besten Freundes, hatten ihm eine genaue Kenntniß sowohl der wahren Verhältnisse und Zustände in den Plantagen, wie des Charakters der jungen schönen Dame verschafft. — Was aber nützen Warnungen bei einem jungen, in Banden der Leidenschaft gefangenen Mann?

Er glaubte an das Wort der Geliebten — weil er daran glauben wollte; er mochte ihre Fehler nicht sehen, wie er in ihrer Ehe nicht den schmutzigen, verwerflichen Eigennutz, sondern das Opfer des unschuldigen Mädchenherzens, welches ohne Abnung ihres Geschickes, dem Wunsche, vielleicht dem Befehle des Vaters gehorcht hatte, sah.

Juanita mußte sich dem Geliebten gegenüber so hinustellen, daß er von ihrer Liebe zu ihm ebenso überzeugt war, wie von ihrer Reinheit und fuhrst auf das edle Gefühl eines wahrhaftigen Frauenherzens, hatte er, wie wir schon aus der Unterredung Meranis mit Jacques entnommen haben, sich Juanita zu eigen machen wollen, da ihm die Ehe mit

Don Pedro nur wie eine Blasphemie auf die Heiligkeit der Ehe erschien.

Scheinbar war Juanita auf die Pläne des Geliebten eingegangen.

Die Schwärmerei des schönen jungen Mannes amüßte sie anfangs, wie sie seine Schüchternheit ihr gegenüber bespöttelte und belachte; als er aber allen Ernstes daran dachte, sie aus dem scheinbar so drückenden Joch zu befreien, um sie an sein Herz mit vollem Rechte drücken zu können, da schien es ihr gerathen, sich des lästigen Bewerbers, der die Liebe so sorgfältig, so tugendhaft betrachtete, und sie mit seinen wahn-sinnigen Theorien von Recht und Unrecht, von Sitte und Un-sitte nur aus ihrer angenehmen, sicheren Existenz reißen konnte, zu entledigen.

Ernesto fing an, sie mit seiner hingebenden, opferfreudigen Liebe zu langweilen, er wurde ihr unbequem, es mußte also zum Bruch kommen und da sie keinen andern Ausweg aus dem Labyrinth fand, so benutzte sie die aufflammende Eifersucht ihres Gemahls, um sich von dem Liebhaber, der es gar zu ernst meinte, zu befreien.

Von dem Dolche des alten Marquis Pedro von Dorella durchbohrt, war Ernesto in dem Gartenhause der Marquise sterbend von Merani, den eine trübe Ahnung herbeigeführt hatte, gefunden worden.

Der Brief, den die Marquise ihm geschrieben, und der ihn zur bestimmten Zeit nach dem Platz des Rendez-vous geführt, fand sich auf der Brust des unglücklichen, jungen Mannes, der nur noch so viel Zeit übrig hatte, um dem Freunde den Namen seines Mörders und unter den qualvollen seelischen Schmerzen, die die körperlichen Leiden noch vermehrten, ihm zuzuflüstern, daß der Marquis ihm hohnvoll zugerant habe, daß er dem Wunsche seiner Gemahlin folge, indem er einem dem Wahnsinn Verfallenen den Todesstoß versehe.

Dann war Ernesto zurückgesunken und Merani hielt die

Leiche seines Freundes, den er wie einen Bruder geliebt, in den Armen.

Der Boden, auf dem sich der junge Nordamerikaner befand, war zu eingehenden gerichtlichen Untersuchungen nicht geeignet.

Die edlen Dons, die mehr oder weniger alle dem Sklavenhandel oblagen, hatten schon längst die beiden Nordländer mit mißtrauischen Augen betrachtet und Herr von Merani sah sich genöthigt — wollte er nicht in unangenehme Händel verwickelt werden — den Sünden zu verlasten, ohne das Schicksal des Freundes gerächt zu haben.

Marquis Dorella hatte einfach Lynchjustiz geübt!

Graf Ernesto hatte die Gastfreundschaft gräßlich verlegt, indem er die schöne, junge Gemahlin des Gastfreundes zu verführen suchte; nichts war natürlicher, als daß der Marquis die Schmach, die der Fremde ihm angethan hatte, wenn nicht die Marquise eine zu tugendhafte Frau gewesen wäre, rächte und den Räuber seiner Ehre strafe, da gerade, wo er zu sündigen gedachte.

Diese Auffassung war eine allgemeine und Herr von Merani mußte die abscheulichsten Anklagen gegen den hingemordeten Freund anhören, der behört von der Schönheit eines verübten Weibes, von dem Sirenegefange angelockt, sein edelstes, bestes Gefühl an eine Unwürdige verschert, die weder Sinn noch Verständniß für echte Liebe hatte.

Juanita war frech genug, Merani gegenüber ihr Einverständnis mit ihrem Gemahl zu gestehen, als er bei seinem Abschiede von ihr sie der Schuld gegen Ernesto anklagte.

Mit vortrefflich geheuelter Entrüstung über die Unmoralität des Grafen Dolfi, der seine leeren Blicke zu einer verheirateten Frau, die ihren Gemahl verehere und liebt, zu erheben gewagt und ihren freundschaftlichen Empfindungen für den jungen Mann eine ganz andere Deutung gegeben, weil er von sündiger „Leidenschaft für sie erglöst gewesen“, fand sie es

Hierzu zwei Beilagen.

im großen Generalstabe, Grafen von Schlieffen; III. das Ehren-Comthurkreuz; dem königlich Preussischen Oberstlieutenant, Chef des Generalstabes des VII. Armee-corps, Boie, dem königlich Preussischen Major, Flügel-Adjutanten Seiner Majestät des Kaisers und Königs, von Pleffen, dem königlich Preussischen Major, Commandeur des Schleswig-Holsteinischen Dragoner-Regiments Nr. 13, Freiherrn Treusch von Buttler-Brandenfels; IV. das Ehren-Mitterkreuz I. Classe; dem königlich Preussischen Major, Escadronschef im Westfälischen Kürassier-Regiment Nr. 4, von Natzmer; V. das Mitterkreuz II. Classe; dem königlich Preussischen Hauptmann, Compagniechef im 8. Westfälischen Infanterie-Regiment Nr. 57, von Trotha, dem königlich Preussischen Secondelieutenant vom Westfälischen Kürassier-Regiment Nr. 4 von Lüderitz, dem königlich Preussischen Secondelieutenant vom demselben Regiment, Freiherrn von Friesen, dem königlich Preussischen Hofstaats-Secretär Wernicke; VI. das Ehrenkreuz I. Classe; dem Organisten Grundmann in Lensahn, dem königlich Preussischen Castellant im Schloß Benrath, Stürmer, dem königlich Preussischen Ober-Moharzt vom Westfälischen Kürassier-Regiment Nr. 4, Haberland; VII. das Ehrenkreuz II. Classe; dem königlich Preussischen Zahlmeister Aspiranten vom demselben Regiment, Panhoke, dem königlich Preussischen Silberverwalter Stassen, dem königlich Preussischen Schloßdecorationeur Sarup.

Der **Erbgroßherzogliche Hof**, welcher gegenwärtig auf seinem Schlosse Lensahn in Holstein weilt, gedenkt Ende dieses Monats in der Residenzstadt Oldenburg wieder einzutreffen.

Herr Rechtsanwalt Niebour, bisheriger Kandidat zum nächsten Reichstage für die **Deutsch-Freisinnigen** im ersten Oldenburger Wahlkreise, hat dem Vernehmen nach jetzt die Erklärung abgegeben, ein Mandat nicht anzunehmen zu wollen. An seiner Statt wird nun von der genannten Partei der Herr Bankdirector Thorade hieselbst als Kandidat zur nächsten Reichstagswahl aufgestellt werden.

Durch eine Bekanntmachung des Magistrats werden die Bestimmungen des Sonntagsgesetzes, nach welchen an Sonntagen während des Hauptgottesdienstes Gärten der **Aufenthalt in den öffentlichen Lokalen** u. c. untersagt ist, wieder in Erinnerung gebracht und zugleich bemerkt, daß die Polizeibeamten angewiesen sind, auf die Befolgung der bezüglich Vorschriften streng zu achten. Durch diese Verfügung, deren Berechtigung ja nicht zu leugnen ist, wird, falls die hierzu berufenen Beamten eine strenge Kontrolle üben, nicht nur mancher Restaurateur empfindlich berührt, sondern auch mancher gemütliche Spießbürger recht unangenehm aus seiner süßen Gewohnheit gestört, denn bei Vielen ist der Sonntags-Frühschoppen der wohlsmekendste. So meint wenigstens das „W. L.“ Wir bemerken dazu, daß der „Frühschoppen“ Denjenigen, welche denselben nicht entbehren zu können vermeinen, nach wie vor möglich bleibt, da der fragliche Aufenthalt in den öffentlichen Lokalen nur während des Hauptgottesdienstes, also bis 12 Uhr, untersagt ist, von 12 Uhr an aber noch mancher Schoppen Vormittags „hinter die Binde“ gegossen werden kann.

In gewerblichen Kreisen tabelt man es mit Recht und beklagt sich darüber, daß es **Beamten**, welche als Staatsdiener angestellt sind und aus der Staatskasse ihre Befoldung beziehen, gestattet ist, Nebenbeschäftigungen, wie z. B. als Agenten von Versicherungsgesellschaften u. s. w., zu treiben und dadurch die Gewerbetreibenden in ihrem Erwerb zu schädigen. Namentlich vermag man keine Melodie darauf zu finden, wie es möglich sein kann, daß solche Beamte, welche doch ihre Büreaustunden haben, fast die ganze Tageszeit zur Betreibung ihres Nebengeschäfts verwenden. Das sollte doch unter keinen Umständen gebuldet werden.

Wie wir bereits kurz meldeten, sollen in unserer **Lambertikirche** die oberen Bricheln vom 1. November

ab Seitens des Magistrats als Baupolizeibehörde gesperrt werden. Ueber diesen gewiß selten vorkommenden Fall, welchen wir noch spezieller besprechen werden, läßt sich die „W. Ztg.“ aus Oldenburg berichten: „In Folge des Wiener Minatheaterbrandes wurde die hiesige St. Lamberti-Kirche schon vor längerer Zeit Seitens des Magistrats als Baupolizeibehörde einer Besichtigung unterzogen, um festzustellen, ob die Kirche, im Falle einer Panik, wie solche ja hin und wieder vorzukommen pflegen, hinreichende Ausgänge besitze, um eine rasche Entleerung zu ermöglichen. Als Ergebnis dieser Untersuchungen stellte sich heraus, daß die Anbringung einiger nach außen führenden Treppen für die beiden übereinander liegenden Bricheln durchaus notwendig sei. Die Kirchenbehörde wurde von Seiten der Baupolizeibehörde aufgefordert, diese Treppen herstellen zu lassen, auch wurde diese Aufforderung durch das Großherzogliche Staatsministerium, an welches sich die Kirchenbehörde mit einer Beschwerde gewandt hatte, bestätigt. Zwischen dem Kirchenrath und dem Kirchenauschuß ist nun eine Meinungsverschiedenheit insofern eingetreten, als ersterer die Anbringung der Treppen für unzweckmäßig hält und einen völligen Umbau der Kirche anstrebt, während der Kirchenauschuß zu der Ausführung der polizeilichen Auflage oder auch zur Erbauung einer ganz neuen Kirche an einer andern Stelle bereit ist. Da dieser Differenzpunkt noch nicht seinen Ausgleich gefunden hat, ist die polizeiliche Anordnung noch nicht zur Ausführung gekommen, in Folge dessen nunmehr die Verfügung getroffen ist, daß die Benutzung der beiden Bricheln nur noch bis zum 1. November d. J. werde gestattet werden. Da diese Verfügung das kirchliche Leben tief berührt, ist man auf den Ausgang dieser Sache begreiflicherweise sehr gespannt.“

Der **Foyer'sche Weinkeller** in der Baumgartenstraße wird bekanntlich dem heutigen Tage seinem für das Wohl der dünkenden Menschheit nützlichen Berufe übergeben werden. Der hochgelegant eingerichtete Keller sah in den letzten Tagen bereits zahlreiche Besucher, welche die gemüthlichen Räume kennen lernen wollten, die von jetzt ab dazu bestimmt sind, den nach des Tages Last und Qualen Ermatteten angenehmen, beglücklichen Aufenthalt gewähren sollen. Wie gesagt, die Einrichtung ist eine hoch elegante. Auch hier haben unsere Handwerker wieder Vortreffliches. Der große Theil des Raumes ist in verschiedene, für geschlossene Gesellschaften bestimmte Abtheilungen, man darf sagen elegante Zimmer, getheilt. Die Wände sind mit den verschiedensten Inschriften bedeckt. Allgemeine Bewunderung findet ein eleganter, in der Mitte des Etablissements befindlicher Majolika-Ofen. Von der Baumgartenstraße führen zunächst 14 breite Stufen in den Borderraum. Ueber dem Eingang-Portale sind folgende Inschriften angebracht:

Jeder gute Gast hat hier gute Raft.
Nach der Arbeit Müß und Lasten
Steig hernieder hier zu rasten.
Wunderbare Segenskraft
Waltet in dem Nebensaft.

Unverso hinein gewagt.

An den untern Treppentufen:

Sehe Jeder, wo er bleibe,
Sehe Jeder, wie er's treibe,
Und wer steht, daß er nicht falle
Beim Verlassen dieser Halle.

Im Borderraum befinden sich dann linker Hand ein Gastzimmer und die Küche. Eine zweite Thür führt, nachdem man wieder einige Stufen hinabgestiegen, zum eigentlichen Weinkeller, dessen Einrichtung wir der Hauptfache nach Eingang mitgetheilt haben. Von heute ab lautet also die Parole: „Auf zum Weinkeller in der Baumgartenstraße!“

Herr **Albert Wolf**, Mitglied des Großherzoglichen Theaters, der vor 2 Jahren seiner Militärpflicht als Einjährig-Freiwilliger beim Hessischen Infanterie-Regiment Nr. 83 genügt, ist jetzt und zwar vom 12. d. Mts. ab zu

einer 20tägigen Uebung beim Infanterie-Regiment Nr. 91 einberufen worden.

Weil der Hopfen so gut gerathen und so billig ist, sollen jetzt die **Bierbrauereien** noch schärfer als bisher geprüft werden, ob keine gesundheitschädlichen Stoffe unter das Bier gerathen. Die unerwarteten Bierpanikereien, die neuerdings ans Tageslicht gekommen sind, geben Anlaß dazu, denn das Mißtrauen geht über die Grenze.

Unser althergebrachter, in den verschiedenen Schichten unserer Bevölkerung noch immer sich vieler Sympathien erfreuender **Kramermarkt** steht wieder einmal vor der Thür. Morgen Nachmittag präcis 4 Uhr wird nämlich der Vorhang aufgezogen werden und die große Vorstellung, die von Sonntag bis Freitag Mittag dauert, beginnen. Während dieser Tage kommt man doch wieder einmal aus dem täglichen Einerlei heraus und wird durch allerhand Noctria angenehm aufgefrischt. Die Hartgesottenen und Griesgrämigen, die gewöhnlich mit Allem unzufrieden sind, was das Leben Lustiges bietet, bleiben davon freilich unberührt. Solche komische Käuze werden aber während dieser Tage einfach bei Seite geschoben. Dann möchten wir noch die „Deutsch-Freisinnigen“ bitten, uns die Markt-Laune nicht mit ihren wirklich langweilig werdenden Jeremiaden zu verderben und eventuell während der Marktstage, wenn sie die paar Tage nicht schweigen können, lieber auszuwandern, unfertwogen nach dem Bloßberg. Der „G.m.“ an der Jakobstraße namentlich würde am Besten nach dem Nordpol gehen und den Nobben journalistische Bildung beibringen, er scheint dazu, speziell sein Waddenser Artiletschreiber, wirklich ganz besonders geeignet. Aber darum keine Feindschaft und gleich morgen frisch drauf los. Die Hauptparole muß lauten: „Wi willt den Kram woll kriegen!“ Ist uns der Wettergott nur günstig, so giebt's einen Haupttröbel. Von den altherhand Sehenwürdigkeiten seien heute nur kurz erwähnt: Die hier bestens bekannte Künstler-Gesellschaft „Hirsch-Jadley“, „Logies mechanisches Theater“, „Weidauers Menagerie“, „Feymanns Katakomben“, „Dreymanns Museum beweglicher Wachfiguren“, u. s. w., u. s. w. Durch Gesang und humoristische Vorträge werden uns bestens versorgen die renommirten Gesellschaften Hartmann (bei Aug. Büsing), Geneberg („Fortuna“, Concerthalle beim Neuen Haupe) und Dreher (Schweizerhalle), wo überall auch in leidlicher Beziehung die weitgehenden Wünsche werden befriedigt werden. Dann empfiehlt die Grotthe'sche Weinstube „Nocturle-Ragout“, eine Speise, die bekanntlich der ärmste Mann essen kann, d. h. wenn er sie hat, ferner offerirt Freund Humke „Detail soup“, sowie in den nächsten Tagen „Maluppe“ u. c. Mehr kann man nicht verlangen. Hoffentlich hat der bekannte „Ladewigs“ ein Einsehen und giebt aus seinem großen Portemonnaie Jedem so viel Marktgeld, als er todtschlagen kann, und der Himmel ein Einsehen und schließt während der Marktstage seine Schleusen. Endlich wünschen wir allen Marktgeschäften recht große Einnahmen und unsern Lesern recht viel Vergnügen.

Das praktische Wochenblatt für Hausfrauen „**Fürs Haus**“ gestaltet sich mehr und mehr zu einem Sprechsaal der deutschredenden Frauen aller Länder. Freund und Feind einer Sache kommen hier über die verschiedensten Gegenstände des häuslichen Lebens zum Worte. Von der Küche und Waschebehandlung an bis zu den feineren Genüssen des Familienlebens, der gefelligen Unterhaltung, dem Zimmer-schmuck, der Gesundheitspflege, den Sorgen der Kindererziehung, der Hebung der Dienboten u. c. wird hier die ganze Hauswirtschaft besprochen. Es ist in diesem Blatte jeder Hausfrau Gelegenheit geboten ihre Erfahrungen zum allgemeinen Besten zu veröffentlichen und mit denen anderer Hausfrauen in Nord und Süd, Ost und West auszutauschen. Man findet hier keine von Gelehrsamkeit überladenen Fachausfälle und hochtönende Phrasen. Dagegen werden in „Fürs Haus“ ernste, das tägliche Leben, seine Freuden und Leiden berührende Fragen in einfacher, gemeinverständlich Weise durch die Mitwirkung des eigenen Leserkreises erör-

vollständig gerechtfertigt, daß ihr Gemahl sein Recht vertheidigt und ihre „Anschuld“ beschützt habe.

Bis ins Innerste empört von der Charakterlosigkeit und Schändlichkeit Juanitas hatte Merani sie der Lüge gezeigt, indem er auf die Liebesbriefe hinwies, die Juanita an Ernesto in einer, Merani gefälligen Chiffresprache geschrieben, und welche er in dem Nachlaß seines Freundes gefunden, allein hohnlachend hatte sie gemeint, daß er oder Dolfi wohl die Verfasser sein würden, worauf Merani lautlos, ohne Gruß das Zimmer, wenige Stunden darauf die Besichtigungen der Marquise verlassen hatte.

Die Leiche Ernesto's nahm er in einem metallenen Sarge mit sich, in der Hoffnung, früh oder spät den Freund rächen zu können.

Wenige Monate nachher hatte die Empörung der Schwarzen begonnen.

Erst leise, dann lauter und lauter trat die Bewegung zu Tage, und da die Vorbereitungen schon längst gechehen, ohne daß man in den betreffenden Distrikten an den Ernst der Situation glaubte, so kam es wie ein Blitz aus heiterem Himmel und außer Donna Juanita, die ihr fürstliches Vermögen schon längst englischen und nordamerikanischen Banken anvertraut hatte, um es später flüssig zu machen, ahnte Niemand die immer näher rückende Gefahr.

Jacques wußte, wie es um seine Herrin und den fremden jungen Mann stand.

Seine von Eifersucht geschärften Blicke hatten die Wahrheit erkannt, wenn auch sein unwüthiger, jeder Intrigue ungewandter Verstand die grenzenlose Tücke und Grausamkeit der Marquise, die mittelstlos ihrem Eigennutze, ihrer Selbstgier den Geliebten opferte, nicht zu fassen vermochte und den Tod des jungen Mannes in der That als einen Macheact des Marquis, der ihm, von seinem Standpunkt aus, nach seinen wilden Begriffen, gerechtfertigt erschien.

Die beiden Nordamerikaner waren von den unglücklichen

Schwarzen in den Plantagen der beiden Dorella's mit großen Hoffnungen begrüßt worden.

Ihr günstiger Einfluß auf das Schicksal der Neger war unverkennbar; ja, sie hatten ihre Anwesenheit nicht nur dazu benutzt, um die Sclavenhalter menschlicher zu stimmen, sondern waren eingedrungen in die Verhältnisse, die sie bessern und zu heben versuchten, unterstützt durch ihre einflussreichen Verbindungen in Nord-Amerika, die auch Südländer gewissermaßen zu fürchten hatten.

Jacques sprach die Wahrheit, als er behauptete, daß er lieber sich als den jungen Dolfi getödtet hätte.

Keiner der Neger hätte sich zu einer Mißthat gegen einen der beiden Freunde verleiten lassen! Die Dankbarkeit gegen die beiden Männer, die im Interesse der Unterdrückten nach dem Süden gekommen waren, überwog bei Jacques noch die Eifersucht und er sowohl, wie seine Lebensgefährten, betrachteten den Nord als ein Unglück für die Allgemeinheit, da das Verbrechen auch Merani fortführte.

Die ganze Affaire trug dazu bei, das Ungewitter, welches über den Häuptern der Dorella's schwebte, zum Ausbruch zu bringen.

Die Vorbereitungen waren in aller Stille gechehen und Raub und Mord gingen planmäßig von statten, noch ehe es den benachbarten Plantagenbesitzern gelungen war, den bedrohten Häusern beizustehen.

Furchtbare, haarsträubende Scenen spielten sich in einer wundervollen Sommernacht, die den ganzen Zauber der Tropengegend zeigte, ab.

Wie ein schwarzer Strom wälzten sich die Neger in lautloser Stille aus ihren Hütten dem Herrenhause zu, das in nächstlicher Ruhe, vom Mondlicht bestrahlt, in seiner Pracht, mit seinen Marmorhallen und goldenem Schmucke, dalag.

Jacques hatte den „Freunden“ den Weg gebnet.

Die hohen, eisernen Pforten, die sonst den Eingang versperrten und wohl dem Angriff der Neger lange Zeit wider-

standen hätten, waren von ihm geöffnet worden; galt es doch auch seine Rache zu kühlen und noch ehe der alte Marquis Dorella den Schlaf aus seinen müden Augen geschüttelt, sah er sich von den wild blickenden, in fanatischer Wuth zitternden Männern umgeben, die mittelstlos, ohne Erbarmen, wie er sich ihnen gezeigt, den bebenden Greis von dem üppigen Lager rissen, seinen Rücken mit Peitschenhieben schlagend, bis er besinnungslos zu Boden sank, um nicht mehr aufzustehen.

Auf der Plantage des Vaters Juanitas wütheten sie ebenso.

Wohl vertheidigte sich auch der alte Herr verzweiflungsvoll, wohl halfen die weißen Diener ihrem Herrn in seiner Noth, aber die Uebermacht der Schwarzen war zu groß, die Wuth und Verzweiflung der Neger zu hoch gestiegen, um der Stimme des Mitleids Gehör zu geben und nach wenigen grauenvollen Stunden züngelte die Flamme aus dem palastähnlichen Gebäude hervor, Rauch und Trümmer bezeichneten die Stätte, wo Glanz und Ueppigkeit, wo ein unbarmherziger Wille geherrscht, Juanita war Wittwe und Waise zu gleicher Zeit geworden.

Anfangs hatte die junge Dame den Willen, sich müthig der Gefahr entgegenzuwerfen.

Sie war eine fröhliche Schilgin, die selten ihr Ziel verfehlte. Mit sicherer Hand hatte sie im Beginn des nächtlichen Kampfes, der sie nicht so unvorbereitet traf, als ihre Angehörigen, die Pistole, die sie stets bei sich führte, auf die eindringenden Schwarzen abgefeuert; allein als sie einsah, daß sie damit nichts erreichte, da der Sieg auf der Seite der Schwarzen war, nahm sie ihre Zuflucht zur List, bauend auf die Leidenschaft Jacques, die sie erkannt und flugerweise genährt hatte.

Sie hatte sich in Beurtheilung des Negers nicht geirrt, wie wir aus Jacques Worten ersahen.

(Fortsetzung folgt.)

tert, indem die Redaktion Jedermann zum Worte läßt und keineswegs die eigene Meinung als die allein maßgebende und unfehlbare den Lesern aufdrängt. Die erstaunliche Verbreitung dieses Blattes, in nicht weniger als 40,000 Exemplaren, trotz der kurzen Zeit seines Bestehens, ist daher sehr erklärlich und um so mehr als der Preis für ein Vierteljahr nur 1 Mark beträgt. Alle Postämter und Buchhandlungen nehmen Bestellungen an, welche wir jetzt zum Quartalswechsel dringend anrathen. Es wird Niemand bereuen, sich dieses schöne und praktische Blatt angeschafft zu haben.

Großherzogliches Theater.

Donnerstag, den 2. Oktober:
Der Probepfeil.

Lustspiel in 4 Acten von Oscar Blumenthal.

Die zweite Novität der Saison wurde von dem gut besetzten Hause mit lebhaftem Beifall aufgenommen, und können wir dem reizenden Lustspiel manche Wiederholungen prophezeien. Die interessante Arbeit des geistvollen und gefürchteten Schriftstellers zeichnet sich vortheilhaft aus vor den in der Gegenwart das Lustspiel-Repertoire der deutschen Bühne beherrschenden Geistesprodukten der Herren Moser, Rosen, Schönthan und Genossen. Während jene Autoren gewöhnlich von fest aufgestellten, unrichtigen Voraussetzungen ausgehen, daran noch unmöglichen Schlussfolgerungen knüpfen, ihre Haupttrümpe durch eine Reihe komischer, das Zwerchfell erschütternder Situationen auspielen, und dann glauben, Bilder aus dem täglichen Leben gezeichnet zu haben, bleibt Oscar Blumenthal dem Grundsatze: „Greift nur hinein ins volle Menschenleben“ in Wahrheit getreu und wo er es packt, da ist es in der That interessant. Der Dichter bewegt sich mit Vorliebe in der Crème der Gesellschaft, die Salons der Haute-volée sind seine Manöverfelder, seine Armee formirt er aus Grafen, Baronen, Officieren, Künstlern u. Der Zuschauer muß von vorne herein auf den Genuß jener herausfordernden, gewöhnlich „drahtisch“ genannten Szenen, wie sie die Autoren, die ihre Sujets in den breiteren Volksschichten suchen und zu bieten pflegen, verzichten. Daraus könnte vielleicht der Eine oder Andere schließen, daß das Stück „langweilig“ sei. Weit gefehlt! An Szenen voll köstlichen Humors, die jedem Publikum ausgiebigsten Stoff zum Lachen bieten, mangelt es der Dichtung durchaus nicht. Mit den obigen Behauptungen soll nur betont werden, daß der Dichter die Grenze zwischen Lustspiel und Posse wohl einzuhalten weiß. Der Autor sucht jenen Forderungen gerecht zu werden, die der gebildete Theil des Publikums mit Recht an ein Lustspiel stellen muß. Der Dialog ist geistreich, piquant und erinnert an die Schreibweise französischer Autoren, wie sich denn ja auch gar nicht ableugnen läßt, daß zwei Scribe'sche Figuren aus dem Lustspiel „Ein Glas Wasser“ bei der Zeichnung des „Barons Leopold v. d. Egge“ und der „Hortense v. Walnack“ Modell gestanden haben. Die Exposition ist klar und verständlich, eine angemessene Steigerung der Handlung bis zum Schluß des 3. Actes vorhanden. Der 4. Act fällt etwas ab. Peinlich berührt es auch, wie der Dichter schließlich mit der geistreichen, interessanten, Weltkame der „Hortense v. Walnack“ umspringt. Ist denn Liebe ein Verbrechen? möchte man da fragen. Ist es nicht natürlich, daß ein von so leidenschaftlicher Liebe erfülltes Weib wie Hortense zu allen Entschlüssen bereit ist, wie die Gegner bemüht sind, den Mann ihres Herzens ihr zu entfremden? Daß die Gefühle Hortense's gegenüber dem jungen Baron Hellmuth aufrichtige sind, darüber kann kein Zweifel bestehen. Ob dieses Herz bereits früher für andere Männer geschlagen, kann doch nicht so schwer in die Waage fallen. Sehr verdient ist selbstredend die Nemesis, die den Pianist Krastinski schließlich ereilt, nur muß der Dichter nicht glauben, uns überzeugen zu können, daß ein solcher mit allen Hundstagen gehefter Mensch in eine so plump angelegte Falle gehen sollte. Den Inhalt der Novität wiederzugeben, dürfte zu weit führen, auch können wir unsern Lesern nur raten, dieselbe aus eigener Anschauung kennen zu lernen. Nur eine kurze Bemerkung in Betreff des Titels. Der Dichter behauptet: Wenn ein junges, unentweites Mädchenherz zum ersten Male von Amor's Pfeile getroffen wird, so ist die Wunde zwar tief und scheinbar unheilbar, bald aber läßt sich dieser „Probepfeil“ ohne besondere Gefahr aus dem Herzen ziehen und die Wunde heilt rasch und glücklich.

Der Darstellung läßt sich nur recht Günstiges nachsagen. Fr. We in e r t (Hortense v. Walnack) hat ihren bisherigen, sehr rühmlichen Leistungen eine neue, vielleicht die glänzendste hinzugefügt. Die leidenschaftlichen Wallungen der Liebe, des Hasses und der Rache jener eleganten Welt- und Salonkame mit dem verwundeten Herzen brachte die Künstlerin zu vollendetem Ausdruck. Sie wurde wiederholt durch lebhaften Applaus ausgezeichnet. Ein gleiches Lob gebührt Herrn R r ä h l (Baron Leopold v. d. Egge) für die vortreffliche Durchführung seiner schwierigen Rolle, des welterfahrenen Lebemanns mit dem jugendlichen, warmen Herzen. Herr B e n d a spielte die ziemlich kraß gezeichnete Rolle des „Pianisten Krastinski“ mit südlischer Gluth und Leidenschaft. Auch den polnischen Dialect beherrschte Herr W e n d a sehr gut. Als vierte im Bunde nennen wir gleichfalls die sehr lobenswerthe Leistung des Herrn C i c h o l z (Mittmeister v. Dedenroth). Der Mittmeister enthielt das eigentliche humoristische Element in dem hier in Rede stehenden Lustspiele. Der Zuschauer athmet erleichtert und freudig auf, wenn nach den leidenschaftlich erregten Szenen, wie sie sich namentlich zwischen Hortense und dem Baron Leopold v. d. Egge abspielen, das Eintreten des jovialen Mittmeisters ihm die bestimmte Garantie liefert, daß jetzt auch wieder dem Humor sein gebührendes Feld eingeräumt werden soll. Es liegt aber auch die Gefahr nahe, daß der Vertreter dieser Rolle nun ein Hebriges thun, und seinen Rappen Humor so sporniren wird, daß derselbe hinten ausläßt. Bei einem so verständigen Künstler jedoch, wie es Herr Cichholz ist, braucht man diese Befürchtung nicht zu hegen, zumal sich

derselbe in seinen bisherigen Rollen als entschiedener Feind eber Uebertreibungen gezeigt hat. Herr Cichholz traf den knorrigen Ton des alten Militärs in glücklicher Weise und wußte durch sein natürliches Spiel lebhaftes Sympathie zu erregen. Die bisher genannten Darsteller sind die Hauptträger der Handlung; dieselben wurden wiederholt vom Publikum lebhaft ausgezeichnet. Wenn wir nun noch des jugendlichen Liebespaars, welches schließlich durch Hymnes Band vereinigt wird, in vollster Anerkennung gedenken, nämlich der durchaus tüchtigen Leistung des Herrn W o l f (Baron Hellmuth v. d. Egge) und des sympathischen, anmuthigen Spiels Fräuleins G r a b o w s k a (Beate), so glauben wir unserer Pflicht genügt zu haben und bemerken nur noch, daß die Vorstellung in der That vorzüglich einstudirt war und das flotte Spiel im Publikum allgemein lobend anerkannt wurde.

Vom Welttheater.

Die Juristen lieben einen guten Tropfen. Die neue Generalversammlung hat daher dem berühmten Hofkeller in Würzburg einen Besuch gemacht und eine Generalprobe gehalten. Die Herren kamen vom Stein- und Leisten-Wein sehr begeistert zurück. Einen gemeinsamen Ausflug machten die Herren nach dem wunderschönen und geschichtlich denkwürdigen Städtchen Rothenburg, allwo sie den berühmten „Meistertrunk“ sich besahen; ihn aber fertig zu bringen, gelang keiner modernen Gurgel.

Drei Bauernfänger in Nibling beobachteten, wie ein Landwirth ein Paar Ochsen verkaufte, verstrickten ihn in das fogen. Napoleonspiel oder Niemenstechen und nahmen ihm in einer halben Stunde 200 Mark ab. Als dem Geplünderten die Augen aufgingen, in welche Hände er gefallen war, brannten sie durch.

Ueber einen merkwürdigen Ringwechsel berichtet ein Thüringer Blatt. Ein junger Mann, der sich kürzlich verlobt hatte, nahm seiner Braut den Verlobungsring ab und steckte ihn an den Goldfinger der Mutter der Braut, seiner seitherigen Schwiegermutter.

In Thüringen erhielt vor einigen Tagen ein Arbeitsmann von einer Dame den Befehl, 200 Verlobungsanzeigen zur Post zu beforsen. Die Couverts waren offen und mit Dreipfennigmarken besetzt. Die Rückkehr des Boten dauerte lange. Darüber zur Rebe gestellt, erwiderte der Mann: „Ja, Fräulein, ich habe eine schreckliche Arbeit gehabt. Sie hatten ja nicht einen Brief zugellebt, und das war keine Kleinigkeit, so viele Male zu lecken, mich thut das Maul davon immer noch weh.“ Die Post machte ein gutes Geschäft dabei, denn jedes zugellebte Couvert brachte ihr natürlich 17 Pfennig Strafporto.

In der Nähe von Pilsen ist die Gräfin Schmissing, eine seit 2 Jahren verheiratete Dame, auf der Jagd verunglückt. Als sie mit einer Gräfin Schönborn sich unterhielt, entlud sich das Gewehr eines Unterförsters und die Kugel streckte sie todt nieder.

Zwei Bauern in Klingsmoos in Bayern führen seit einem Jahre einen Prozeß über eine Gans, die von einem Hunde todgebissen wurde. Der Prozeß ist noch nicht aus, hat aber schon mehre hundert Mark gekostet.

Der reichste Landwirth war Sennor Anselma in Buenos-Aires. Er besaß 1710 Quadratmeilen Land, 152,000 Kühe, 500,000 Schafe und viele Häuser. An Baargeld oder Papieren hinterließ er 2,400,000 Pfund Sterl. und seine letzte Frage und Sorge war, ob er droben zu den Böcken oder Schafen komme.

Von der schöpferischen Hand des Bildhauers Meister Donndorf geschaffen und aufgerichtet steht seit einigen Tagen das schöne Denkmal für Johann Sebastian Bach, den Meister des Orgelspiels und den Schöpfer unsterblicher Orgelcompositionen, in Eisenach, ein Schmuck der Stadt und eine geweihte Kunststätte. Bach wurde vor 200 Jahren in Eisenach geboren und es ist wohl kein Zufall, daß Eisenach seine Geburtsstätte wurde, wo auch Luther als Currienschüler durch die Straßen zog und mit seiner herrlichen Stimme die Leute erbaute, wie später unter den Kämpfen und Stürmen der Reformation Alt und Jung, Gläubige und Ungläubige durch sein Lied: „Ein feste Burg“, das er selbst aus dem Herzen heraus gedichtet, in Töne gebracht und zur Laute gelungen hat.

Der Gesamtauflage unserer heutigen Nummer liegt ein Prospekt des Praktischen Wochenblattes für alle Hausfrauen „Fürs Haus“ bei, welchen wir der Beachtung aller Hausfrauen nachdrücklich empfehlen.

Witterungs-Kalender.

Das Thermometer in der Eisenstraße zeigte heute Mittag im Schatten 11 Grad R. Wärme.
Das Barometer stand auf Schön.

Großherzogliches Theater.

Sonntag, den 5. October. 15. Abonnem.-Vorst.:
Die Galloschen des Glücks.
Zauberposse mit Gesang in 3 Acten und 8 Bildern von Jacobson und Girndt.

Kirchennachricht.

Lambertikirche.
Sonntag, den 5. October 1884.
1. Hauptgottesdienst (8 1/2 Uhr): Pastor P a r t i s c h.
2. Hauptgottesdienst (10 1/2 Uhr): Gh. R.-M. K a m s a u e r.
Garnisonkirche.
Am Sonntag, den 5. October 1884:
10 Uhr Gottesdienst Divisionspfarrer Dr. B r a n d t.

Katholische Kirche.
Am Sonntag, den 5. October:
Frühgottesdienst 8 Uhr. — Hauptgottesdienst 10 Uhr
Osternburger Kirche.
Sonntag, den 5. October:
Gottesdienst (10 Uhr): Pastor B u l t m a n n.
Methodistenkirche.
Sonntag, den 5. October 1884:
Gottesdienst (Morgens 10 Uhr und Abends 7 Uhr):
Prediger P r i k l a f f.
Baptistenkapelle, Wilhelmstraße.
Sonntag, den 5. October:
Gottesdienst Morgens 9 1/2 Uhr und Nachmittags 4 Uhr.

Oldenburgische Spar- u. Leih-Bank.		Coursbericht.	
vom 4. October 1884.		gelaufte verkauft	
4 1/2%	Deutsche Reichsanleihe (Stücke a 200 Mk. im Verkauf 1/4% höher.)	103,30	103,85
4 1/2%	Oldenburgische Consols (Stücke a 100 Mk. im Verkauf 1/4% höher.)	102	103
4 1/2%	Stollhammer und Butjadinger Anleihe	100,25	101,25
4 1/2%	Fewerische Anleihe	100,25	—
4 1/2%	Bareler Anleihe	100,25	—
4 1/2%	Dammer Anleihe	100,25	101,25
4 1/2%	Wildeshauser Anleihe (Stücke a Mt. 100.—)	100,25	—
4 1/2%	Brater Sielachs-Anleihe	100,25	101,25
4 1/2%	Oldenburger Stadt-Anleihe	100,25	—
4 1/2%	Obersteiner Stadt-Anleihe	100,25	101,25
4 1/2%	Wiesbadener Stadt-Anleihe	100,75	101,75
4 1/2%	Randshaffische Central-Pfandbriefe	101,80	102,35
3 1/2%	Oldenb. Prämien-Anleihe per Stück in Mt.	150,75	—
4 1/2%	Gutin-Libbecker Prior.-Obligationen	100,50	101,50
3 1/2%	Hamburger Staatsrente	93,30	93,85
4 1/2%	Preussische consolidirte Anleihe	103,80	103,85
4 1/2%	Preussische consolidirte Anleihe	102,40	—
5 1/2%	Italiensche Rente Stücke v. 10000 Franc u. darüber	95,95	96,50
5 1/2%	do do (Stücke v. 4000, 1000 u. 500 Franc)	96,05	96,75
5 1/2%	Russische Anleihe von 1884	94,35	94,90
4 1/2%	Salzammergut-Prioritäten, garantirt	92,40	92,95
4 1/2%	Schwedische Hypoth.-Pfandbr. von 1878. (Stücke v. 600 u. 300 Mk. im Verkauf 1/4% höher)	94,95	95,50
4 1/2%	Pfandbriefe der Rhein. Hypoth.-Bank.	99,50	100,50
4 1/2%	Pfandbriefe der Braunsch.-Hannov. Hypoth.-Bank	100	—
4 1/2%	do. do.	96,70	97,25
4 1/2%	do. Preuß. Bod. Credit f.	98,45	99
5 1/2%	Borussia-Prioritäten	100,25	—
4 1/2%	Norddeutsche Lloyd-Prioritäten	98,70	99,25
4 1/2%	Oldenburgische Spar- und Leih-Bank-Actien (Vollgez. Actie a 300 Mk. 4 1/2% v. 1. Jan. 1883.)	—	—
4 1/2%	Oldenburger Eisenhütten-Actien (Augusthehn) (4 1/2% Zins vom 1. Juli 1883.)	—	98
4 1/2%	Oldenb. Portug. Dampfschiff-Neb.-Actien (4 1/2% Zins v. 15. Aug. 1883.)	—	118,50
4 1/2%	Oldenburger Versicherungs-Gesellschafts-Actien pr. Stück ohne Zinsen im Markt	—	—
4 1/2%	Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in Mt.	167,80	168,60
4 1/2%	London " " 1 Str. " "	20,31	20,41
4 1/2%	New-York für 1 Doll. " "	4,18	4,285
4 1/2%	Holland. Banknoten für 10 Gld. " "	16,75	—

Anzeigen.
Weinstube.
Mochurle-Ragout.
Aug. Grethe, Achternstr. 22.
Ia. Plock- & Cervelatwurst
ist eingetroffen. B. vor Mohr, Langestr. 87.
Wegen Mangel an Platz ein Klavier billig zu verkaufen. Nachfragen in der Expdt. dieses Blattes.

Woll-Regime.
Vortrag
des Herrn Prof. Dr. G. Jäger
aus Stuttgart
im großen Saale der „Union“
am Mittwoch, den 8. October,
Abends 8 Uhr.
Entrée à Person 25 Pf.
Der Reinertrag ist zu wohlthätigem Zwecke bestimmt.
Kartenverkauf in meinem Geschäftlokale und Abends an der Cassé.
Carl Dede.

H. de Bries
Restoration
Oldenburg, Ritterstrasse
empfeht täglich frische Bouillon. Gleichzeitig bringe meinen bürgerlichen Mittagstisch in empfehlende Erinnerung.

Oldenburger Kramermarkt.
C. Dreymann's
Kunst-Cabinet
bewegl. Wachsfiguren in Lebensgröße
ist den geehrten Herrschaften von Oldenburg und Umgegend
Sonntag, den 5. October bis Donnerstag, den 9. Octbr.
auf dem Pferdemarktsplatz zur geneigten Ansicht geöffnet.
Das Nähere besagen die Zettel. Um zahlreichen Zuspruch bittet ergebenst
C. Dreymann.
Eintrittspreis: Erwachsene 25 Pf. Kinder die Hälfte.

Wohl zu beachten!

Sämmtliche Neuheiten in **Winterüberzieher, Kaisermäntel, Schlaftröcke, Jackets, Joppen, einzelne Röcke, Hosen und Westen**, sowie **complete Anzüge**, sind in großer Auswahl eingetroffen und empfehle dieselben zu äußerst billigen Preisen.

S. G. Rensen, Langestraße 15.

Anzüge für Knaben im Alter von 3 bis 6 Jahren, im Preise von 3, 4, 5 und 6 Mk., für solche von 7 bis 12 Jahren im Preise von 7, 8, 9 und 10 Mk. sind in großer Auswahl eingetroffen.

S. G. Rensen, Langestraße 15.

Sämmtliche Neuheiten in **Winterüberzieherstoffen, Tuche und Buckskins** in großer Auswahl am Lager. Anfertigung nach Maß prompt und billig unter Garantie des guten Sitzens.

S. G. Rensen, Langestraße 15.

Eine Partie

Herren- und Knaben-Winter-Jaquettes

unter Einkaufspreis.

S. G. Rensen, Langestraße 15.

Oldenburger Kramermarkt.

Täglich zu sehen:

Die Katakomben von Paris

verbunden mit den Geheimnissen der Bastille, nach der Historie des Elie Berthet, die Thaten und Verbrechen, welche sich in den Katakomben und Kerkern während des 14. und 15. Jahrhunderts zugetragen haben, dargestellt durch mechanische bewegliche Figuren in der Tracht und Bewaffnung jener Jahrhunderte, ein von 2 Städten patentirter Mechanismus. (Frankreich und Belgien.)

Um zahlreichen Besuch bittet

hochachtungsvoll

D. Heymann.

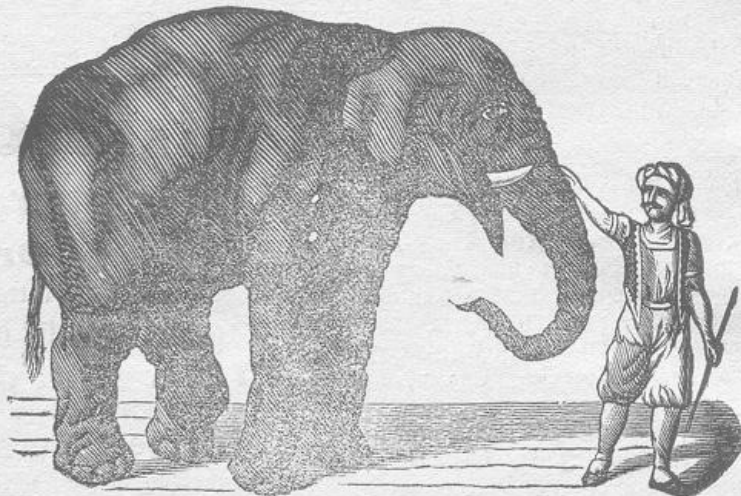
Kunst-Anzeige.

Unterzeichneter macht die ergebenste Anzeige, daß er mit seiner Künstler-Truppe im **Deutschen National-Theater** auf dem Pferdemarktsplatz während der Markttagge Vorstellung geben wird. Anfang der Vorstellungen 4, 6 und 8 Uhr. Es ladet ergebenst ein

M. Hirsch-Jackley.

H. Weidauer's preisgekrönte Menagerie

auf dem Oldenburger Kramermarkt



ist bis einschließlich **Donnerstag Abend** geöffnet.

Hauptvorstellungen 4 und 6 Uhr Nachmittags und 8 Uhr Abends.

Die Menagerie besitzt eine Sammlung der prachtvollsten Exemplare wilder Nautthiere, u. A. einen dreifürten indischen Elephanten, 6 afrikanische Königslöwen aus der Berberet (Männchen und Weibchen mit ihren Jungen), die größte und schönste Gattung, wie sie bisher noch in Keiser Menagerie gezeigt wurden, sowie bengalische Königstiger, schwarze Panther (diese Thiere sind äußerst selten, da sie nur mit vielen Kosten und großer Mühe zu erhalten sind), den neuentdeckten Hufeisenbären aus dem Himalayagebirge, Eisbären, schwarze und braune Bären, gefleckte und gestreifte Hyänen, Leoparden, Jaguar, sibirische und Karpathen-Wölfe, ein bengalischer Tiger, Riesenschlangen und verschiedene Affen- und Vogelgattungen. — Dressur mit dem Königslöwen, Hyänen und Bären Nachmittags 4 und 6 und Abends 8 Uhr. Bei diesen Vorstellungen jedesmal Fütterung sämtlicher Nautthiere.

Preise der Plätze: 1. Platz 60 Pfg., 2. Platz 40 Pfg., 3. Platz 30 Pfg. Kinder auf allen Plätzen die Hälfte.

Gütigem Besuch entgegensehend

Hochachtungsvoll

H. Weidauer.

Oldenburger Schützenhof.

Sonntag, den 5. October:

Grosser Ball.

Anfang 4 Uhr.

Es ladet ergebenst ein

Heinr. Sabel.

Zum grünen Hof.

Sonntag, den 5. October:

Grosses Garten-Concert und Ball

mit extra gut besetztem Orchester. Anfang 4 Uhr. Entree frei.

Hierzu ladet freundlichst ein

J. Seghorn.

Druck von Ad. Rittmann in Oldenburg, Rosenstraße 37.

Valeska Reuter

Special-Handschuh-Geschäft

Cajinoplatz 1a.

empfehle und empfiehlt die erste neue Herbstsendung in Damen- und Herren-Handschuhen.

Ausverkauf.

Mein erster Ausverkauf in **Schuhwaaren** für Damen, Herren und Kinder findet jetzt statt. Derselbe bietet Gelegenheit zum billigen Einkauf.

C. Weiss, Staustr. 15.

NB. Sonntags ist das Geschäft geschlossen.

Ia. Braunschweiger Honigkuchen

1/2 kg. 40 Pfg., bei 2 1/2 kg. 35 Pfg., bei Risten billiger.

H. Gallerstede.

Butter.

Von der bekannten holl. Butter erhielt wieder Zusendung und empfehle solche à 1/2 kg. zu 95 Pfg.

B. vor Mohr, Langestr. 87.

Braunschweiger Honigkuchen

in prima Waare à 1/2 kg. 40 Pfg., bei Tafeln von 2 1/2 kg. à 1/2 kg. 35 Pfg. empfiehlt.

D. G. Lampe.

Groninger Honigkuchen

mit und ohne Gewürz.

D. G. Lampe.

Weinstube.

Von heute an werde in meiner **Weinstube** auch fremde Biere (echt Bairisch und Pilsener, sowie echt engl. Porter) zum Ausschank bringen und erlaube mir diese Biere sowie meine **Mosel-** (per 1/4 Ltr. 25 Pfg.) **Rhein-**, und **Bordeaux-**Weine bestens zu empfehlen.

Ergebenst

Aug. Grethe,
Müternstr. 22.

Für Herren

empfehle das Neueste und Feinste in

Hüten für die Herbst-Saison

Ferd. Bernard.

Die besten und billigsten

Saararbeiten

liefert Frau Gerber, Mühlenstraße 16 oben.

Oldenburger Hof.

(Nellenstraße 23.)

Am Sonntag, den 5. October:

Grosse Tanzmusik.

Nellenstraße 23

S. B. Hinrichs.

Wirdemanns Gasthof.

(Zum grauen Hof.)

Sonntag, den 5. October:

Großer Ball

Es ladet freundlichst ein

A. Doodt.

Großes „Zum weißen Lamm.“

Am Sonntag, den 5. October:

Grosses Tanzvergnügen

Es ladet freundlichst ein

Heinr. Dovenhorst.

Tapkenburg.

Großes. Am Sonntag, den 5. October:

Tanzmusik,

wozu freundlichst einladet

J. S. Heinemann.

Beilage

Nr. 120. des „Correspondent für das Großherzogthum Oldenburg“
vom 5. Oktober 1884.

Vom Welttheater.

Ein russisches Blatt berichtet über folgenden merkwürdigen Vorfall, wobei eine Fliege als Lebensretterin erscheint. Ein Bauernmädchen, das ins Wasser gefallen war, wurde ohne Lebenszeichen ans Ufer gezogen, in Leichentücher gesteckt und aufgebahrt. Kurz vor dem Begräbnis setzte sich auf das Gesicht der Leiche eine große Fliege, lief darauf herum und kroch schließlich in die Nase. Da nistete plötzlich die Todtgeblauete, schlug die Augen auf und erhob sich verwundert von ihrem Lager. Die Landbewohner aber glauben, jene Fliege sei die Seele des Mädchens gewesen, die wieder zum Körper zurückgekehrt sei und haben sich gelobt, hinfort keine Fliege mehr zu tödten. Was die Todtgeblauete betrifft, so weiß sie sich von dem Augenblick, wo sie ins Wasser gefallen bis zu ihrem Erwachen nichts zu erinnern.

Es gibt auch böse Schwiegertöchter. In der Nähe des großen Teiches in Dresden wurde dieser Tage ein Mann erhenkt gefunden, der einen Zettel in der Hand hielt, auf dem geschrieben stand: „Aus Aerger über meine Schwiegertochter.“

Ein Meister hat sich einen neuen Strohhut gekauft und fragt seinen Lehrlingen: „Nun, wie steht mir der Hut?“ — „Jamos, als wenn er dem Meister aus dem Kopf herausgewachsen wär.“

Nue sehr ergiebige Goldminen sind im Territorium Montana in der Nähe von Rocky Point entdeckt worden. Das Gold kommt theils im Quarz, theils in Klümpchen vor. Zwei Büffeljäger, die Entbeder des Goldlagers, hatten bereits für 2000 Dollar Gold gewonnen, als ihre Entdeckung bekannt wurde.

Aus einem Einjährig-Freiwilligen-Examen. Frage: „Woher kommt der Name Wendekreis des Krebses?“ Antw.: „Weil da die Sonne die Gestalt eines Krebses annimmt.“ Frage: „Haben Sie das schon mal gesehen?“ Antw.: „Nein.“ Frage: „Na, wie denken Sie sich das?“ Antw.: „Ja, denken kann ich mir das nicht, aber die Sonne nimmt dann die Gestalt eines Krebses an.“

Der Uhrmacher Louis Wille aus Weimar hat ein Kunststück der Kleinschreiberei zu Wege gebracht, das einzig in seiner Art dastehen dürfte. Nicht weniger als 8190 Worte mit etwa 42 000 Buchstaben hat er auf eine Postkarte zusammengebrängt, und zwar, wie man sich mittels Lupe überzeugen kann, in schöner deutlicher Schrift. Es stehen auf dieser Postkarte 1) die Epistel an die Erbräer, 2) das Vaterunser, 3) die Psalmen: 49, 59, 60, 61, 62, 63 und 4) das Lied: Nun danket alle Gott. Nach Versicherung des Verfertigers hat derselbe ein volles Jahr täglich 3 bis 4 Stunden auf diese Arbeit verwendet. Die höchste Leistung auf eine Postkarte waren bisher 6000 Worte.

Anzeigen.

Anzeige.

Erlaube mir gehorsamst, hierdurch bekannt zu geben, daß mein

Curfus in der feineren Tanzkunst und Anstandslehre

am Mittwoch, den 15. Oktober d. J., beginnen wird. Vom 12. Oktober d. J. ab werde ich Vormittags in den Stunden von 11 bis 1 Uhr und Nachmittags von 3 bis 5 Uhr zu persönlicher Besprechung im Augusteum anwesend sein, bitte jedoch, weitere Eintragungen in die an genannter Stelle ausliegende Liste auch in der Zwischenzeit vornehmen zu wollen. Sobald die Anmeldungen geschlossen, werde ich den geehrten Familien die Liste der verschiedenen Abtheilungen zugehen lassen.

Hochachtungsvoll

Th. Osterwind,

akademisch geprüfter Lehrer der feineren Tanzkunst und der Anstandslehre.

Johann Hoes

Bier-Handlung

Oldenburg, Lindenstr. 21

liefert ausgezeichnetes Lagerbier.

Geschäfts-Eröffnung.

Am 4. Oktober eröffne ich Baumgartenstraße Nr. 1 einen

Weinkeller,

und habe ich die Verwaltung Herrn H. Grimsehl, früher Oberkellner im Victoria-Hotel, Brake, übergeben.

J. Heinr. Hoyer.

Bezugnehmend auf obige Annonce bitte ich ein geehrtes hiesiges und auswärtiges Publikum mich durch seinen Besuch zu erfreuen.

Es wird mein Bestreben sein durch Lieferung billiger Getränke kalter und warmer Speisen mir die volle Zufriedenheit zu erwerben.

H. Grimsehl.

Großer Ausverkauf!

Nur während der Markttag!

Regenschirme für Damen, Herren und Kinder von 1 M. an, in Zanella von M. 1.75, 2.00, 2.50 bis 6 M., in Seide von 5 bis 12 M. Alte Schirme werden gegen neue in Tausch genommen. **Wollwaren**, als: Unterhosen für Damen, Herren und Kinder von 30 Pf. an, gestickte Wollröcke von 70 Pf. an, wollene Unterjaden von 80 Pf. an, Strümpfe in Wolle von 20 Pf. an, **Handschuhe** und **Pulswärmer** sehr billig. Eine große Partie **Capotten** und **Schultertücher** von 70 Pf. an. **Wäsche**: Küfchen von 6 Pf. an, Damen-Stehkragen von 10 Pf. an, rein leinene Taschentücher Dgd. 2 M. 20 Pf., Schürzen, Beinleider und Hemden von 25 Pf. an, einen großen Posten **Weiß-Stickerei** mit 33 1/2% Rabatt. **Bunt-Stickereien**: Musterfertige Schuhe von 75 Pf. an, angefaagene von 1 M. an, **Rückenstissen** von 1 M. 50 Pf. an, **Holenträger** 1 M. 50 Pf. an, **Erdborden** von 3 M. an. **Garnirte Taschen** und **Körbe**, **Ledertaschen** von 1 M. 50 Pf. an, **Portemonnaies**, **Brief-**, **Geld-** und **Cigarrentaschen**. Besonders aufmerksam mache ich auf eine großartige Auswahl **Schmuckfachen**, als: **Colliers** und **Armbänder** in Elfenbein, Bernstein und Jett, **Cravatten-Adeln**, **Uhrketten** und **Medaillons**. **Armbänder** und **Haarnadeln** von 25 Pf. an.

Heinr. Hitzegrad,

Achternstrasse 34.

Einladung

zu dem am **Mittwoch, den 8. October** stattfindenden

CONCERT

vom Hofkapellmusiker **Franz Schmidt** [Viola alta] unter gütiger Mitwirkung des Fräulein **Emma Schultze** [Sopran] und der Herren Hofkapellmeister **A. Dietrich** [Pianoforte], Hofkapellmusiker **Pauling** [Clarinetten] und **Denme** [Oboe]

im grossen Casino-Saale.

Billets zu 2 M. und Schülerbillets zu 1 Mark sind nebst Programme in der Musikalienhandlung von **Ferd. Schmidt** (Casinoplatz Nr. 2) bis Abends 7 Uhr zu haben.

Aufang 7 1/2 Uhr. — Kassenpreis: M. 2,50. Schülerbillets M. 1,25.

Die Taback- und Cigarren-Handlung

von

G. Kollstede

hält ihr reichhaltiges Lager gut abgelagerter **Cigarren** im Preise von M. 25.— bis 300.— bestens empfohlen.

Importirte **Havanna-Cigarren** 1884er Erndte.

Rauchtaback für kurze und lange Pfeife, sowie für **Cigarretten** in nur vorzüglichen Qualitäten. — Imp. Egypt., Amerik. und Russische **Cigarretten** und verschiedene Sorten deutscher Fabriken.

Cigarrettenpapier, gummiert und ungemmiert.

Ferner echten **Ladytwist**, **Bremer** und **Nordhäuser Stangentaback**.

Offenbacher Schnupftaback.

Concert-Halle.

(Beim „Neuen Hause“ am Pferdemarktsplatz).

Während des Marktes täglich: Große humoristisch-theatralische

Vorstellung

der Hamburger Künstler-Gesellschaft

„Fortuna“

(6 Damen, 4 Komiker ersten Ranges). — Auftreten der chinesischen Coupletsänger Ar-nou, Lou-lee, Ling-sing und Fut-sing vom Kaiserlichen Circus in Peking, sowie des echten Deutsch-polnischen Juden-Quartetts der Gebrüder Weiz. —

Programme sind an der Cassé zu haben.

Anfang 4 Uhr.

Entree 50 Pf.

Die Direction.

Die Halle ist geschmackvoll decorirt und mit brillanter Gasbeleuchtung versehen. Kalte und warme Speisen nach der Karte, hiesige und fremde Biere, ff. Weine unter Zusicherung prompter Bedienung. **W. Schnitker.**

Oldenburg. A. Büsings Hotel. Oldenburg.

Während des Oldenburger Kramermarktes in dem festlich decorirten Concert-Saale des Herrn Aug. Büsing:

Große Parade-Vorstellung und Concert

der neuen überall mit großem Beifall aufgenommenen Künstler-Concert-Gesellschaft

H. Hartmann aus Hamburg.

Da diese Preis- und Renommée-Vorstellungen zu den gelungensten gehören und dem geehrten Publikum von Oldenburg und Umgegend genussreiche Stunden während des Marktes bieten, so bitten Entesunterzeichnete, daß sich ein Jeder ein gutes musikalisches Gehör und gute Lachmuskeln mitbringen möge.

Anfang 7 Uhr.

A. Büsing.

Für ausgezeichnetes Bier ist bestens gesorgt.

H. Hartmann, Director.

Oldenburg. Schweizerhalle. Oldenburg.

(A. Dreher.)

Nur während des Kramermarktes:

Concert und humoristische Vorstellung

von wirklichen Künstlern ersten Ranges.

Darstellende Künstler:

Frl. Carola, Wiener Chansonette-Sängerin aus Wien, Frl. Gerspert, Opernsängerin vom Stadttheater in Stettin, Geschwister Frl. Graf, Duettisten aus Berlin, Frl. Nagel, Kostüm-Soubrette aus Hamburg, Frl. Pfefferling, Tyroler Jodlerin aus Innsbruck. Auftreten der beiden beliebten urkomischen Komiker Heini und Fidi aus Angra Pequena. Accompagnateur: Herr Gustav Krebs-Rückwärts.

Anfang 4 Uhr.

Entree 50 Pf.

A. Dreher.